

der Gesamt-Akademie zu stellen, ihm in Anerkennung seiner eifrigen und zweckmässigen Verwendung und seiner bisherigen Leistungen auch für das zweite Jahr ein Reisestipendium von 1000 fl. C. M. bewilligen zu wollen.

Von den von Herrn v. Kremer früher eingesandten Aufsätzen wurde der nachstehende zum Abdruck in dem heutigen Sitzungsberichte bestimmt, dem er folgendes Einbegleitungsschreiben beigegeben hatte:

„Die vorliegenden Arbeiten, wovon die erste die vorzüglichsten Moscheen und Grabmäler (Torbet) von Damaskus, die zweite das mohammedanische Wasserrecht behandelt, sind beide aus des Schreibers topographischen Studien über Damaskus entsprungen.

Die erste Abhandlung über die Moscheen, so wie die Grabmäler berühmter Männer ist nach dem topographischen Werke des Scheichs Ábd-ol-Bâsit-el-Ílmewi ausgearbeitet, das einen Auszug aus dem grossen leider wahrscheinlich verloren gegangenen Werke Nóaimi's gibt (الصحي), welches die Baugeschichte von Damaskus enthält. Eine genauere Kenntniss der herrlichen Moscheen, die Damaskus schmücken und die bis jetzt in allen Reiseberichten durch die Beschreibung der grossen Moschee der Beni Ómejje verdrängt wurden, ist für arabische Kunstgeschichte höchst wichtig; nicht minder beachtenswerth sind die Grabmäler der grössten Emire, berühmter Geschlechter und angesehener Familien. Wenn auch schon die Gräber des edlen und unglücklichen Geschlechtes der Barmekiden dem Zahne der Zeit erliegen sind und ihr Andenken nur im Munde des Volkes unter den Worten Kubûr-ol-Berâmike und in fast verschollenen Lobgesängen arabischer Dichter fortlebt, so birgt doch manche Kuppel (قبة), wie man besonders am Fusse des Berges Kâsiûn und im zauberischen Thale el-Merdfche (المرجة) antrifft, das sich auch die Barmekiden zur ewigen Ruhestätte ausersehen hatten, die irdischen Ueberreste so manchen Sultans, so manchen Gelehrten, deren Ruhm einst den Orient durchflog. Dem Orientalisten treibt bei der Beschauung der Denkmäler nicht bloss eine fromme Ehrfurcht gegen die grossen Männer verflossener Jahrhunderte, zu einer näheren Erforschung derselben, sondern auch eben so sehr die Aussicht auf nicht unbedeutende